

A
W 7

Entwicklung
der
Sprache und Schrift.

Nebst Folgerung
einer
neuen Structur beider.

Verfaßt
von
Dr. Anton Schmitt.

Herausgegeben
von
Freiherrn Friedrich Moriz von Molsberg.

XX

Mainz.
In der Verlagsbuchhandlung von J. Wirth.
1835.

A

Die Welt gehorcht in ihren Erscheinungen den Modificationen jenes
Einen Grundgesetzes, nach welchem die Gottheit dieselbe
erschaffen hat.

V o r b e r i c h t.

Gegenwärtiges Schriftchen soll die Urelemente der menschlichen Ton- und Schriftsprache entwickeln, und den Gang bezeichnen, welchen sie bei ihrer Gestaltung zu Wortwurzeln, = Stämmen, = Formen und somit selbst zu Worten besonders in den ältern Sprachen eingehalten haben. Ich hatte dieses Schriftchen bloß zum Privatgebrauch bestimmt. Da aber mein hochverehrter Gönner, Herr Freiherr Friedrich Moriz von Molsberg in Mainz, die Herausgabe desselben unternommen hat; so ist natürlich, daß dadurch sein Gebrauch verallgemeint werden dürfte.

Der theoretische Theil sucht das Gesetz des menschlichen Geistes auf, welchem die Sprachbildungsgesetze im Allgemeinen folgen, und führt so in das Gebiet ein, auf welchem sich die

Ursprache in der eigentlichen Bedeutung des Wortes, als früheste Ton- oder Wortsprache der Menschheit gebildet hat. Dieser Entwicklung reiht sich auf demselben Gebiete nothwendig die der Urschriftsprache der Menschheit, als deren früheste auf irgend einem Material, als Stein, Holz, Papier, sichtbare Gedankenmittheilung, erstens durch Hieroglyphik und Symbolik, zweitens durch Buchstabenschrift an.

Der praktische Theil zeigt, wie die im vorhergehenden Theile deducirten Sprachbildungsgesetze in der, uns als ältesten bekannten, Sprache, der hebräischen nämlich, ihre Gültigkeit bewähren. Es hätte auch jede andere besondere Sprache dazu dienen können, jene Bildungsgesetze anschaulich zu machen; allein ich habe um deswillen die hebräische dazu gewählt, weil die Wortwurzeln und Stämme so wie auch deren Erweiterung durch die Formenbildung zu Worten in dieser Sprache ohne erhebliche Mühe klar vor die Augen des Lesers gestellt werden können. In eben dem Vorzuge, daß diese Sprachelemente die einfache Form der Thätigkeit der objectiven Natur, mit der einfachen Form des menschlichen Geistes vereint, in treuen Abdrücken darstellen, glaube ich auch den Grund zu der Annahme zu finden, daß die hebräische Sprache unter allen uns bekannten, besondern Sprachen — selbst die Sanskritsprache nicht auszer

nommen — dem Alter und Charakter nach wirklich der Urtonsprache und Urschriftsprache am Nächsten stehe.

Am meisten Aufschluß über die Bildung der hebräischen Sprache gibt unstreitig die physiologische Beobachtung der Thätigkeit der Sprachorgane und die ihrer sichtbaren Bezeichnung durch die Vocalzeichen, Vocal- und Consonantbuchstaben. Daher sollen die aufgestellten Systeme dieser Sprachzeichen mit den Gesetzen und Verhältnissen der Laute, Lautformen und ihres Wechsels bekannt machen, nach welchen sich die Formen der hebräischen Pronomina, Verba und Nomina, und auf analoge Weise solche aller andern Sprachen festgestellt haben.

Daß man nach diesen Gesetzen des Lautens und Lautformenwechsels, mit Befolgung der bei der Entwicklung der bestehenden hebräischen Pronominal-, Verbal- und Nominalformen beobachteten Gesetze, auch andere beliebige Wortformen construiren kann, die, unter die Regeln der hebräischen Grammatik gebracht, in ihrer Anwendung auf eine zusammenhängende Rede einen neuen semitischen Dialekt hervorrufen: hierzu liefert der beigegebene Anhang ein Probestück.

Indem ich nun glaube, auf diese Weise den Zweck des Schriftchens angegeben und die Gesichtspuncte fixirt